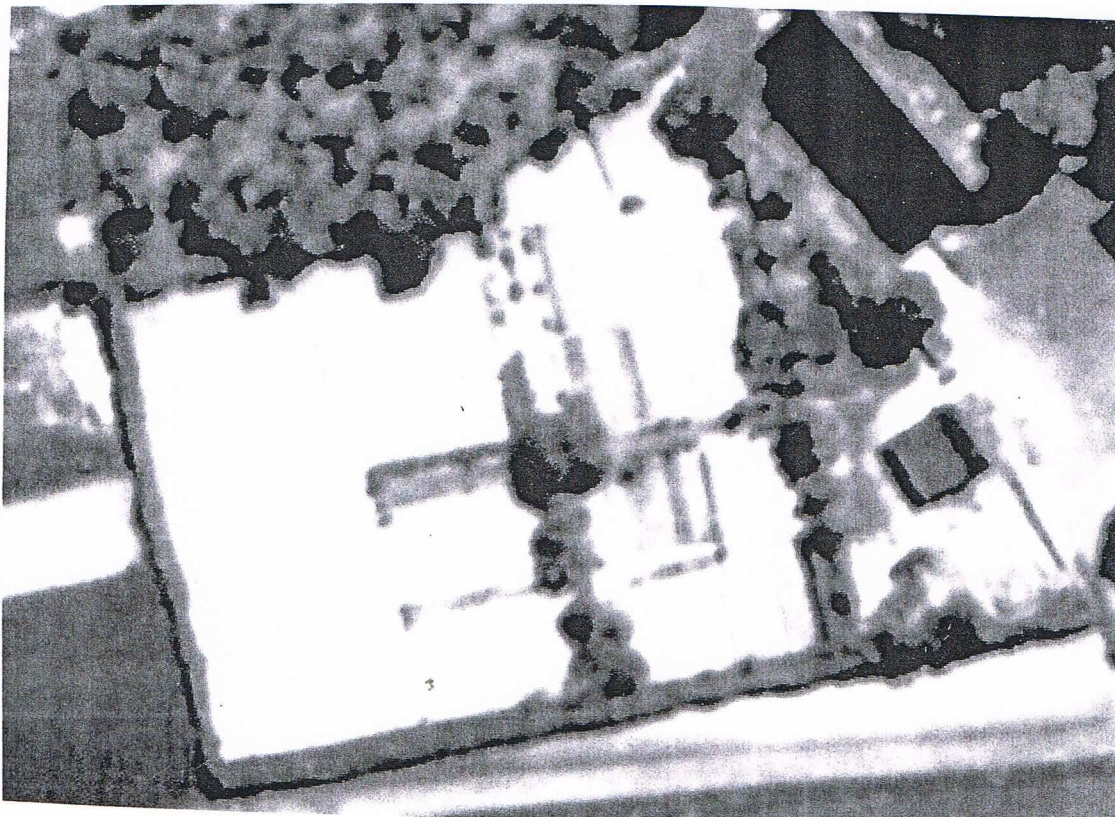


VHS-Arbeitskreis Massener Ortsgeschichte

Wintersemester 2016

Die Eiben vom Hukeshove



Starke Symbolik an einem alten und starken Ort

ein Beitrag von:

Bernd Rehfuß

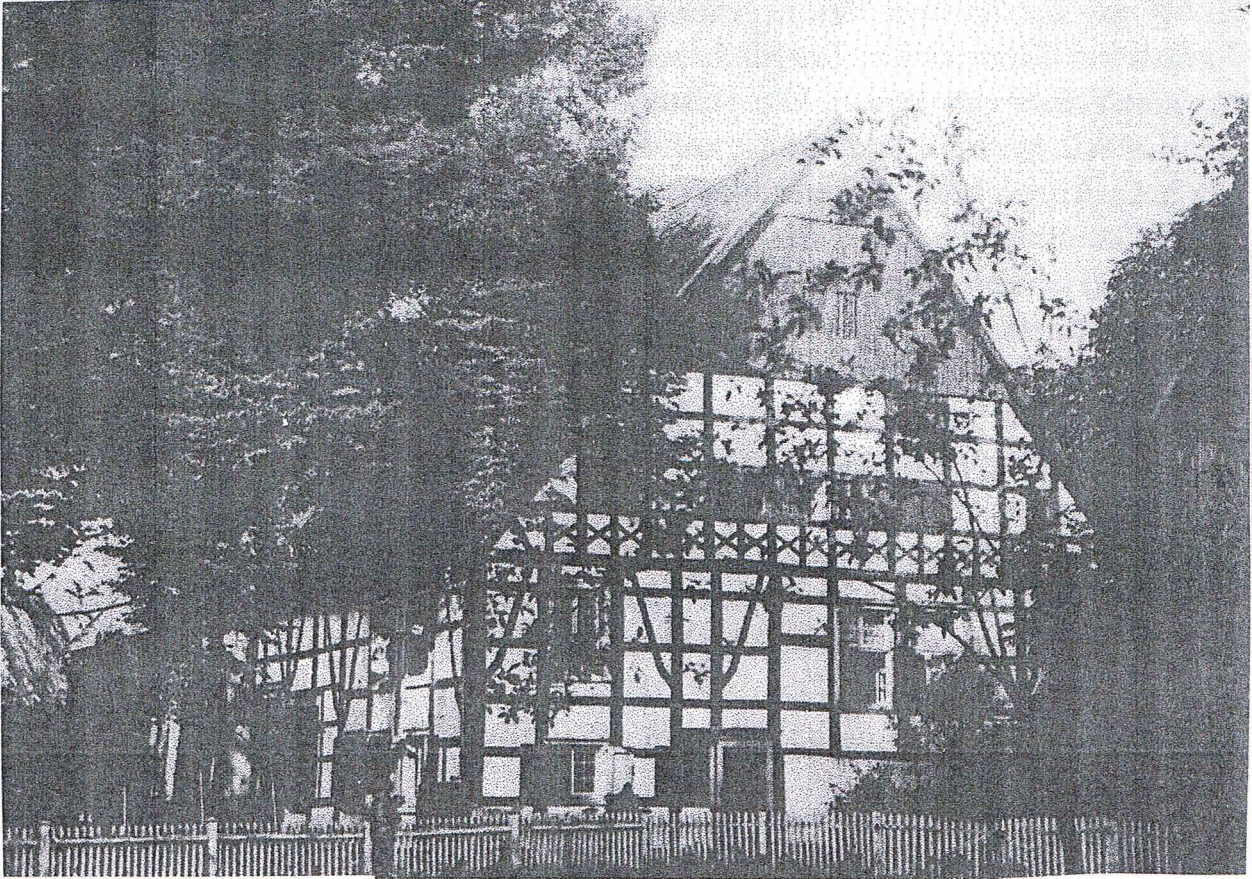
Königsborner Str. 28

59427 Unna

Vorwort

Als ich im Spätsommer 2014 auf dem Büchermarkt im Unnaer Rathaus das Buch „Hukeshove“ von Irmgard Hammerstein für 1,-€ erwarb, ahnte ich noch nicht, dass es mir 1 ½ Jahre später wertvolle Hinweise für diese Projektskizze liefern sollte.

Die Autorin beschreibt in zwei Bänden die Chronik der Familie Hueck aus Niedermassen, die über 500 Jahre lang in Besitz des alten Bauernhauses war –niederdeutsch- „Die Hukeshove“ genannt.



Der Huckeshof von NO im Zustand von 1922

Zur Geschichte des Hofes hier in Kurzform einige Auszüge aus beiden Bänden:

„Die Hukeshove“, so heißt es in den Quellen vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, gehörte zu einem alten Hofesverband, dessen Zentrum, der Fronhof, Brockhausen hieß. Dieser gehörte zusammen mit ähnlichen „Höfen“ der Grundherrschaft Essen (Werden). Brockhausen wird schon im 9. Jahrhundert genannt, das ist in karolingischer Zeit, wo die Schriftquellen beginnen.

(Anmerkung: Der Oberhof Brockhausen wurde bereits im Jahre 860 im Heberegister des Stifts Essen-Werden genannt. Der ehemalige Unnaer Stadtarchivar Willy Timm hat die Stelle dieses Oberhofes Brockhausen am Afferder Weg, etwas nördlich des heutigen Neubaugebietes, entdeckt).

Ob der an einem wasserreichen Bach, der später einmal der Massener Mühlbach heißen sollte, gelegene Bauernsitz, der um das Jahr 1300 herum den Namen Hukeshove bekam, damals schon existierte, ist nicht bekannt.

(Anmerkung: immerhin wäre es aber auch möglich, wenn nicht gar wahrscheinlich, dass es damals schon den Unterhof Hukeshove gab, denn ein Oberhof ohne Unterhöfe ist eher unwahrscheinlich)

Irmgard Hammerstein schreibt dann vom letzten großen Familientreffen, das vor dem Kriege im Jahre 1934 in Unna stattfand und mit einer ausführlichen Besichtigung des Huckeshofes

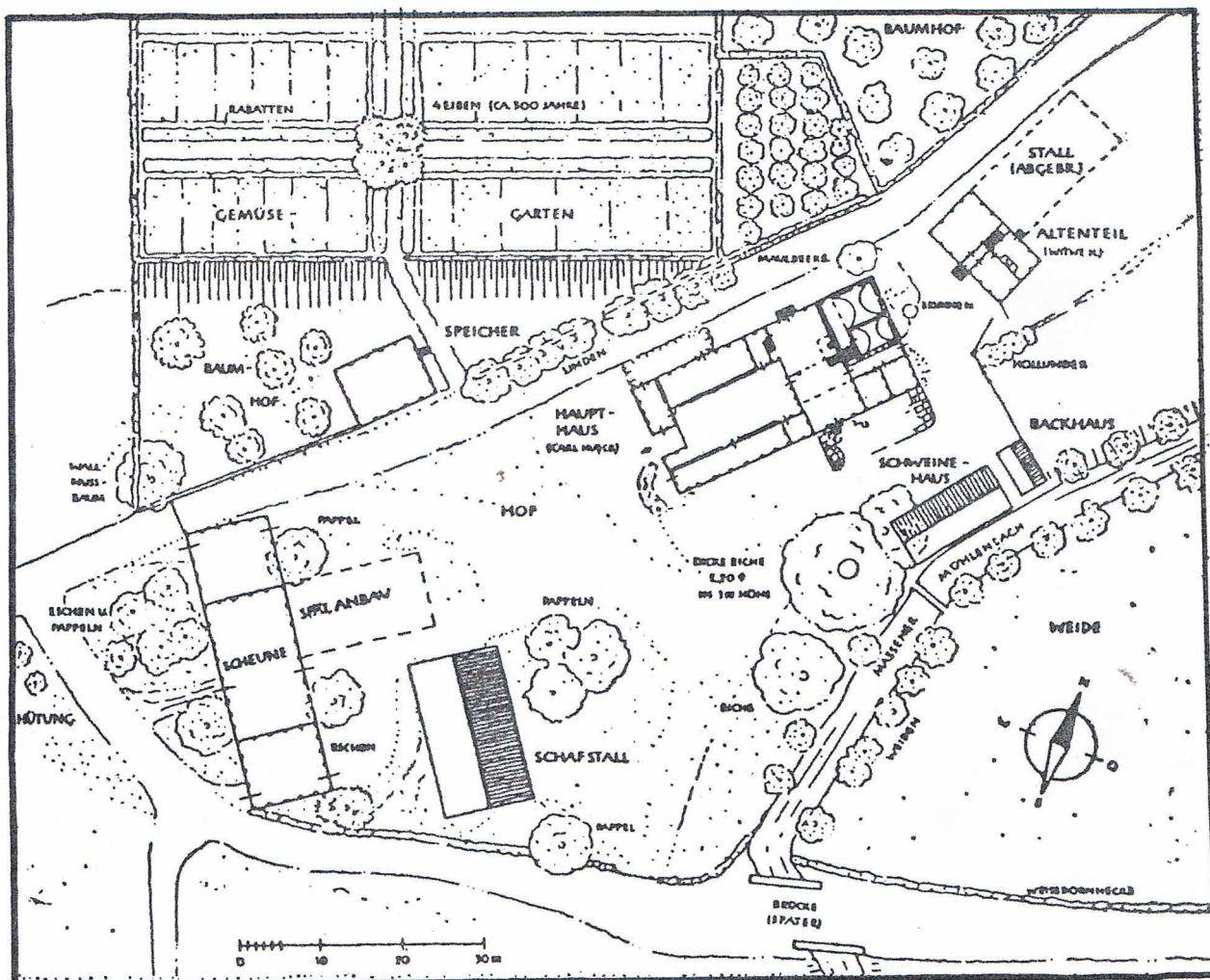
verbunden war.

Dann folgt eine hochspannende Passage, in der die Autorin ihren Eindruck vom Besuch des alten Gartens beschreibt:

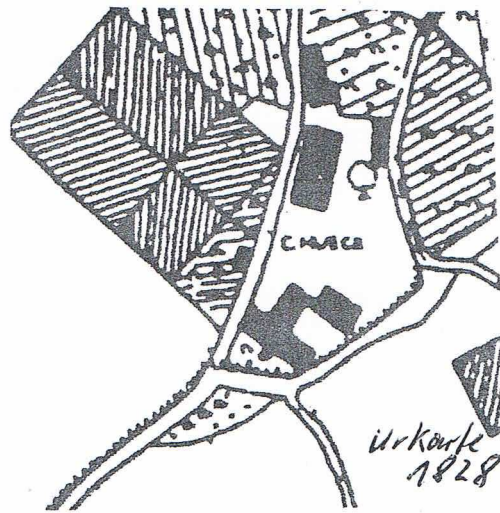
„Ein großer Eindruck war der abseits **auf einem Hügel (!)** angelegte alte Garten. Wie gut erinnere ich mich an die **riesigen jahrhunderte alten Eiben im Zentrum**, die den Kreuzungspunkt zweier von Rabatten gesäumten Wege markierten. Erst beim Studium der „Urkarte“ von 1828, dem ersten preußischen Katasterplan, wurde mir bewußt, dass hier sicher **der älteste Teil des Hofes** erhalten war. Der Garten hatte in seiner Anlage die **Form eines mittelalterlichen Klostersgartens** vollkommen bewahrt, so wie die Bauern es einst von Mönchen gelernt hatten. Die symbolische Kreuzesform ist im Plan gut erkennbar, und die Zahlensymbolik in Anlage und Zahl der Beete, an jeder Seite $2 \times 6 = 12$, spricht für sich. Dass sich das über das rationalistische Jahrhundert ins frühe 19. Jahrhundert hinübergerettet hat, ist ein Wunder, liegt aber vielleicht auch an der beharrenden westfälischen Mentalität“.

Im zweiten Teil Ihrer Chronik präsentiert die Autorin diese alten Karten mit dem Lageplan des Hofes und sagt, es gäbe westlich des Hofes ein „**steil ansteigendes Gelände, das auf der Höhe den alten Garten trägt**“

Dieser Hügel ist heute nicht mehr vorhanden. Was hatte es wohl mit diesem Hügel auf sich?



Der Huckeshof, Lageplan nach der Urkarte von 1828



Im **Arbeitskreis Massener Ortsgeschichte** wurde nun Anfang 2016 vorgetragen, auf dem Acker an der Nordstr. seien Archäologen unterwegs, um im Vorfeld einer Bebauung nach Siedlungsspuren Ausschau zu halten. Und man sei tatsächlich fündig geworden. Über diese steinzeitlichen Lesefunde wird später noch berichtet.

Diesen Hinweis nahm ich dann zum Anlass, das ganze Gebiet in den Abendstunden auf den sehr günstig gelegenen öffentlichen Wegen mehrfach zu umrunden, um eigene „Vermessungen“ vorzunehmen. Mit Vermessungen meine ich sog. radiästhetische bzw. geomantische Geländeuntersuchungen, bei denen man mittels Wünschelrute bestimmte Reizzonen ausmietet. Mit Wasseradern hat das zunächst einmal gar nichts zu tun, sondern mit der Überprüfung, ob sich irgendwo im Umfeld des alten Hueckschen Hofes eine besondere Stelle finden lässt, die eine besondere Kraft ausstrahlt. Natürlich wäre eine Begehung des Ackers einfacher gewesen und das Ergebnis wäre etwas genauer geworden, aber das spielt letztlich keine Rolle. So brauchte ich keinerlei Genehmigungen einholen und bewegte mich nur auf öffentlichen Wegen, ohne auch nur einen Fuß auf den Acker gesetzt zu haben.

Die richtige Technik des Rutengehens konnte ich zum Glück vor über 10 Jahren in Iserlohn, bei einem der besten und seriösesten Rutengeher Deutschlands, Herrn Karl-Heinz Becker, erlernen. Wir haben viele gemeinsame Projekte untersucht und über einige soll auch hier kurz berichtet werden. Leider verstarb Herr Becker vor 4 Jahren und kann somit sein immenses Wissen nicht mehr weitergeben. Seinen gesamten geomantischen Nachlass und alle seine Felduntersuchungen konnte ich nach seinem Tod vor der Vernichtung „sichern“.

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurde das gesamte Thema als Hokuspokus abgestempelt. Vor allem deutsche Archäologen, die im Rahmen ihrer Ausbildung leider keinen Grundkurs in Geomantie absolviert haben oder absolvieren konnten, lehnen die Methodik nur müde lächelnd ab. Nachher ist dann oft die Verwunderung groß, wenn Rutengeher tatsächlich fündig wurden. Allerdings muss man fairerweise sagen, dass es mittlerweile auch in Deutschland Archäologen gibt, die mit Rutengehern zusammenarbeiten oder wenigstens deren Hinweise ernst nehmen.

Die **Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)** erzielte mit Rutengehern in Entwicklungsländern großartige Erfolge bei der Wassersuche. In früheren Jahrhunderten waren im Bergbau die **Markscheider** gleichzeitig als vereidigte Rutengeher in der Erzsuche tätig. Mittlerweile gibt es auch technische Gerätschaften, die physikalisch reproduzierbar, bestimmte Anomalien auf Reaktionszonen nachweisen können.

„Im Umfeld von unterirdischen Wasserläufen sind Veränderungen der Bodenleitfähigkeit, Variationen des Erdmagnetfeldes, lokale Änderungen des luftelektrischen Feldes, der Ionisation der Luft, Schwankungen der Infrarotstrahlung des Erdbodens, Veränderungen des Mikrowellenspektrums, erhöhte Gammastrahlung + Störungen im UKW-/UHF-Empfangsbereich festzustellen“
(Quelle: Prof. Heinz Kaminski, früher Leiter der Sternwarte Bochum, der aus einer Dissertation von Dr. Jörg Purner/Universität Graz zitiert)

Ein Forschungsbericht des **California Institute of Technology (Caltech)** hat vor wenigen Jahren festgestellt, dass das menschliche Gehirn millionenfach sog. **Magnetit-Kristalle** (Magneteisenstein) enthält und Spekulationen über einen verschütteten magnetischen Sinn, der Menschen ähnlich wie Wale die Orientierung erleichtert oder Rutengänger zu Wasseradern führt, werden dadurch zur Überlegung.

Und was bedeutet **Geomantie**?

„Die Geomantie ist so alt wie die Menschheit selbst, denn der Mensch war stets bemüht, Orte zu finden, die für eine bestimmte Nutzung geeignet waren. Kirchen und Klöster wurden z.B. immer an besonderen Kraftorten gebaut. Doch der westliche Mensch hat das alte Wissen scheinbar vergessen und untersucht einen Ort nur rein materiell nach den Gesichtspunkten von Geologie, Geographie, Landschaftsplanung und Städtebau. In der Geomantie dagegen geht es vielmehr wieder um das intuitive Erfassen der energetischen Qualitäten eines Ortes. Sinnvoll ist es also, die Geomantie in die Planungen mit einzubeziehen.“ (Marco Pogacnik)

Ergebnis der Begehungen:

Es konnten zwei sich kreuzende, sehr breite sog. **Ley-Linien** (Kraftlinien, siehe 2. Teil) auf dem Acker nördlich des alten Bauernhauses entdeckt werden. Die Messpunkte auf den Wegen wurden mittels **GPS** festgehalten und am Computer mit dem Programm www.tim-online.nrw.de in die Karten und Luftbilder übertragen. Eine von beiden Kraftlinien zieht sich quer durch den Ort und hat grob die Richtung auf die vor kurzem entdeckte steinzeitliche Siedlungsfläche im Indupark Unna-Ost. Das war dann auch der Moment, an dem ich mich an das eingangs erwähnte Buch erinnerte und es hervor holte. Ich staunte nicht schlecht, als ich von einem alten Garten las, der nach klösterlicher Manier angelegt war, von symbolhaften Zahlen usw. Es war dann auch keine besondere Überraschung mehr, als ich feststellte, dass sich meine Zonenkreuzung in großen Teilen innerhalb des alten Gartens befand. Schlagartig wurde mir klar, dass die Voraussetzungen für eine alte Siedlungsstelle größer wurden, denn solche Orte wurden in früherer Zeit besonders bevorzugt. Nicht, dass man damals auf solchen starken Plätzen selber baute oder dort schlief, dafür sind solche Flächen einfach zu stark, aber man rückte mit seiner Siedlung ganz in die Nähe solcher Kraftorte. Ich tauschte mich dann mit einem Geomantie-Experten des **österreichischen Landesverbandes für Radiästhesie** aus, zu dem ich schon länger Kontakt hatte, um die Sache zu besprechen. Er meinte, ein zukünftiger Bewohner einer solchen Fläche müsse schon spirituell sein, um damit klar zu kommen. Grundsätzlich mache es nichts, wenn man auf solch hohen Ley-Line-Energien (Kreuzungen) lebt, aber nicht schläft. Wenn man aber darauf ein Haus baue, dann (Zitat!) „*schüttelt der Ort die Besitzer vom Platz*“. Was auch immer er damit gemeint hat. Ich bringe in solchen Fällen öfters den Vergleich mit einem Akku, der zu lange an der Ladestation hängt. Das hält kein Akku auf Dauer aus. In früheren Zeiten war es z.B. so, dass ein Pfarrer max. drei Gottesdienste pro Tag halten durfte. Wenn es mehr sein sollten, dann musste eben ein anderer Pfarrer übernehmen. Der Standort eines Pfarrers in Altarnähe war zu stark, um sich dort allzu lange aufzuhalten. Steinzeitliche Erdwerke (z.B. die Kreisanlage in Gossek) waren auch keine ständigen Siedlungsplätze.

Mit großer Sicherheit nehme ich daher an, dass auch die ersten Erbauer des Hueckschen Hofes diese Stelle kannten und lieber nicht selber darauf wohnten, sondern sich einen neutralen Bereich (!) suchten. Lieber bauten Sie dort auf dem Hügel=Kraftplatz einen Garten oder einen Ort der Ruhe und Entspannung.

Nochmal zum **Garten**: Die sich in kreuzesform schneidenden Wege wurden im sog. **Goldenen Schnitt** angelegt, in dessen Mitte die 4 uralten Eiben stehen. Jeder Architekt lernt im ersten Semester die konstruktiven Vorteile des **Goldenen Schnittes** kennen.

Eiben haben ebenfalls hohen Symbolcharakter! Sie gelten als Urbaum, als die ältesten Bäume Europas. Traditionell werden sie als Schutzpflanzen für „**heiligen Boden**“, wie Fried- und Kirchhöfe verwendet. Eiben sind sehr giftig und werden wahrscheinlich auch von daher mit dem Tod in Verbindung gebracht. Frühere Kulturen beschrieben die Eibe als **Baum der Wiedergeburt und des Lebens, das nach dem Tode folgte**. Die Kelten sahen in Eiben **heilige Bäume**, die zwischen der Welt der Toten und der Lebenden Wache hielten. Auch die Römer sahen in Eiben Bäume, die die Unterwelt bewachen. In der Jungsteinzeit + Bronzezeit stand die Eibe ebenfalls für Geburt und Tod. Aufgrund der extremen Fähigkeit zur Regeneration und wegen ihrer sehr hohen Lebenserwartung (Eiben können bis 2000 Jahre alt werden) gelten sie auch als Symbole der Selbsterhaltung.

Die Früchte und die Nadeln der Eiben sind sehr giftig. Aus den Nadeln wird ein tumorhemmendes Mittel gewonnen. Ich selber habe früher oft einen speziellen Abholdienst für Eibenschnitt angerufen, die dann kamen und alles mitnahmen, was abgeschnitten war.

Geht man davon aus, dass die alte Hofstelle wirklich schon im 9. Jahrhundert ein Unterhof des Oberhofes Brockhausen war, und nimmt man die Aussage der Autorin I. Hammerstein hinzu, dann hat man in der Tat mit dem alten Garten, den Sie als ältesten Teil des Hofes hervorhebt, die **Keimzelle des Ortes Niedermassen** beschrieben. Mit den Eiben als Zentrum!

Mich interessierte nun die Fragestellung, wie bzw. wo sich diese Kraftstelle im aktuell verfügbaren „**Bebauungsplan Nordstr.**“ wiederfindet. Zunächst einmal wertete ich Luftbildaufnahmen aus den Jahren 1926-1952-1969 und 2015 aus (siehe Anlage). Noch heute erkennt man die helle Spur der ehemaligen Nordhecke des alten Gartens deutlich abgebildet. Die Luftbilder und die Karte mit den Kraftlinien legte ich danach im gleichen Maßstab und als Transparentfolie über den beabsichtigten Bebauungsplan. Demnach erkennt man sofort, dass die südlichen Gebäudezeilen diese Kraftzone komplett überbauen würden.

Wichtig:

Dieses Papier soll keine Verhinderungsschrift für ein neues Baugebiet sein!!!

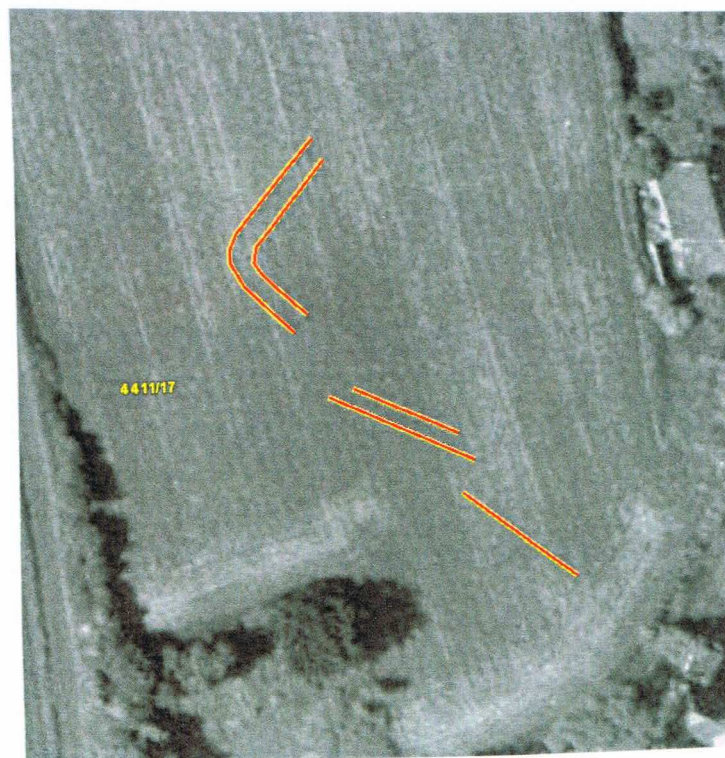
Es soll eher dazu dienen, einen Verbesserungsvorschlag zu unterbreiten, der als Empfehlung zu verstehen ist, zur Bewahrung und Einbeziehung eines wahrscheinlich uralten Kult- oder Siedlungsplatzes. Von daher empfiehlt dieses Ergebnis eine Ausdehnung einer erhaltenswerten Grünzone, den die künftigen Bewohner sehr zum Wohle Ihrer Gesundheit und auch als „Aufladestation“ nutzen könnten. Im Falle einer Nichtbeachtung lese man die Hinweise im 2. Teil.

Nehmen wir einmal an, dass es in der Nachbarschaft dieses starken Platzes eine steinzeitliche Siedlung gegeben hat, dann wäre das gar nicht ohne Beispiel. Die Voraussetzungen, die für diese Stelle sprechen, wären m.E. sogar noch besser (Fließgewässer in der Nähe!), als im Industriepark Unna-Ost oder in der wenige Kilometer weiter östlich gelegenen Steinzeitsiedlung in Werl, welche vor ein paar Jahren ausgegraben wurde (siehe Zeitungsartikel). Diese Stelle habe ich mit K.-H. Becker damals ebenfalls ausgemessen und eine sehr vergleichbare Situation (!) vorgefunden. In direktem Umfeld befanden sich auf 10.000m² Ausgrabungsfläche Überreste einer 7000 Jahre alten Siedlung aus der Jungsteinzeit. Der Oberboden wurde ca. 35cm tief abgeschoben und man hat Pfostenspuren von sog. Langhäusern (bis 40m Länge), Abfallgruben und Vorratsgruben etc. gefunden. Heute steht ein Autohaus auf der Siedlungsstelle.....

Man rechnete damals auch mit einem Gräberfeld. Mit einem solchen könnte man demnach in Massen ebenfalls rechnen. Unter Punkt 2.4 des derzeitigen Bebauungsplanes steht:

„Die Lesefundstellen deuten z.B. auf das Vorhandensein eines Siedlungs- und/oder Bestattungsplatzes hin, der sich durchaus bis in den Planbereich hinein ausdehnen kann“

Eine Sichtung aller mir zur Verfügung stehenden **Luftbilder im Internet** ergab eine sehr interessante Doppelgrabenstruktur mit Runddecken an genau der Schnittstelle der beiden Ley-Linien. Dieser Luftbildbefund ist zwar sehr schwach, aber doch hochinteressant! Ein Luftbildarchäologe hat mir das bestätigt. Mit alten Flurgrenzen, wenigstens bis zum Jahr 1828 hat die Struktur jedenfalls nichts zu tun. Die GPS-Daten dieser Grabenstruktur sind im Luftbild eingetragen. Insofern ist die Stelle einfach im Gelände auffindbar. Wenn ich also einen Bestattungsplatz suchen wollte, dann würde ich dort beginnen.



Welche Indizien sprechen nun für einen alten Siedlungsplatz?

Nähe zum alten Hellweg

Nähe zu einem Fließgewässer (Massener Bach)

sehr fruchtbarer Boden

archäologische Lesefunde

alter Bauerngarten, im Goldenen Schnitt angelegt

Garten auf einem ehemals vorhandenen steilen Hügel

uralte Eiben im zentralen Ort (Keimzelle)

geomantischer Kraftplatz in der Nähe

Ley-Linie wahrscheinlich in Verbindung zur Stelle Indupark

Hukeshove als ältester Hof in Massen kannte diesen Platz
und siedelte in dessen Nähe

Nehmen wir weiter an, man wollte einen Siedlungsraum finden, hat aber wenig Geld und noch weniger Zeit zur Verfügung. Wie würde man vorgehen?

Auf keinen Fall sollte man unüberlegt ein riesiges Areal abschieben lassen, wie in Dortmund-Asseln in den Jahren 2004/5 geschehen. Zwar entdeckte man ein kleines merowingisches Gräberfeld -im späteren Neubaugebiet- in der Flur „Kahle Hege“. Dafür wurden aber unendliche Erdbewegungen mit sehr hohem finanziellen Aufwand (!) durchgeführt. Ich sehe heute noch in das Gesicht eines nur noch kopfschüttelnden Baggerfahrers.....

Im Falle einer archäologischen Prospektion könnte man sich meines Erachtens auf die beschriebene Kernzone mit Ausdehnung nach Süden beschränken oder dort anfangen.

Im Beiheft zu dieser Schrift kann man sich -bei Interesse- in die einzelnen Themen etwas tiefer einlesen. Zu diesem Zwecke habe ich einige lesenswerte Artikel zusammengestellt

Altkarten aus unterschiedlichen Zeitstellungen und **Luftbilder** usw. werden diesem 1. Teil beigelegt. Interessant ist auch die quer durch den Ort verlaufende **Ley-Linie**, die im Bereich des Massener Hofes auf ein ehemals dort vorhandenes **Wegekreuz** trifft. Wegekreuze hatte man i.d.R. mit Bedacht auf „bestimmte Plätze“ gestellt und an wichtigen Wegekreuzungen. Wenn man den Hellweg auch als alten Pilgerweg ansieht, dann hatte man hier bestimmt eine kurze Rast eingelegt.

Eine kurze Erläuterung zur **Geschichte des Oberhofes Brockhausen**, sowie zu **steinzeitlichen Siedlungsstätten** im Hellwegraum (Indupark Unna-Ost und Werl), Berichterstattungen der Presse zur Massener Örtlichkeit runden diese Materialsammlung ab.

Auch soll nicht unerwähnt bleiben, dass es bereits **Neubauplanungen** gibt, bei denen die **Geomantie** von Anfang an in die Planungen einbezogen wurde (siehe Projektinfos im Anhang).

So hat man z.B. den Verlauf unterirdischer Wasseradern ausgemutet und darüber keine Häuser gebaut, sondern Straßen (!). Positive Kraftzonen hat man als zugängliche Grünzonen erhalten.

Am 22. Februar 2016 erschien dann dieser Artikel in der *Westfälischen Rundschau*:

Neue Kitas in Massen und Unna

Planungen für Hertinger Tor und Baugebiet Nordstraße

Für Unna-Mitte und Massen sind zwei Kindergartenneubauten geplant, die den erwarteten Betreuungsbedarf decken sollen. Die Kita der Sozialpädagogischen Initiative (SPI) zieht von der Vinckestraße in einen Neubau auf dem Gelände am Hertinger Tor. In diesem Zuge soll der Kindergarten auch erweitert werden. Das Projekt ist noch in der Planungsphase. Das Jugendamt geht davon aus, dass die dadurch entstehen-

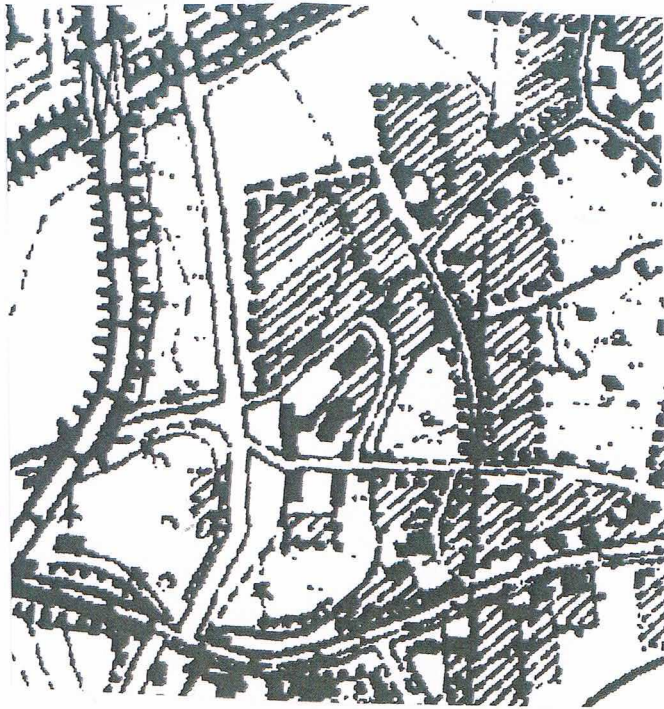
den neuen Plätze nicht vor dem Kindergartenjahr 2018/19 in Betrieb gehen können.

Noch ungenauer ist die Zeitplanung für den neuen Massener Kindergarten: Er soll im Neubaugebiet an der Nordstraße entstehen und befindet sich noch in der „Warteschleife“, wie die Stadt in ihrer aktuellen Kindergarten-Drucksache schreibt. Die notwendigen Rahmenplanungen zum Neubaugebiet seien noch nicht abgeschlossen, eine Zeitschiene

für den neuen Kindergarten könne noch nicht genannt werden. Er soll drei Gruppen umfassen.

Eine vierte Gruppe im Kindergarten Katernborn in Königsborn plant das Jugendamt ab Sommer 2016 ein. Der Kindergarten am Lebenszentrum bietet weitere Räume an, die im Rahmen einer Umstrukturierung frei werden sollen. Die Kita Königsborn hat bereits eine weitere Gruppe an der Gabelsbergerstraße im ehemaligen Pfarrhaus eingerichtet.

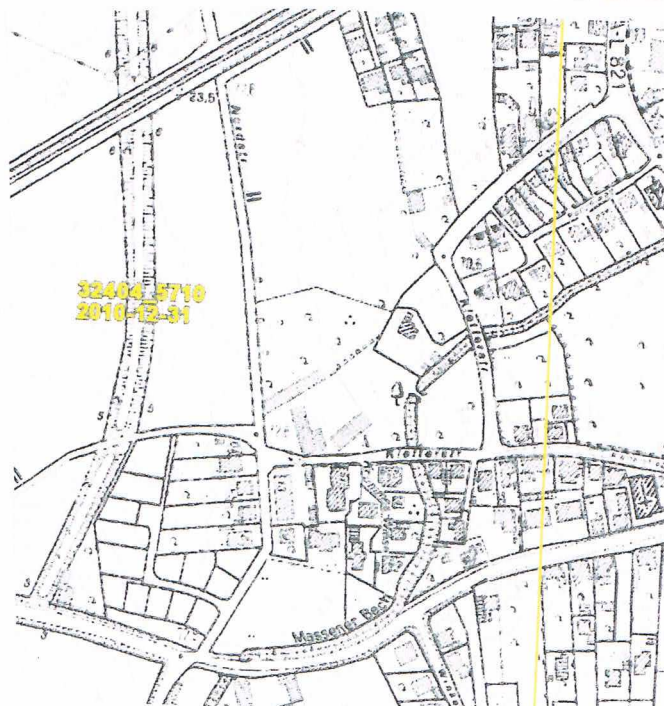
Vielleicht lohnt es sich einmal darüber nachzudenken, ob nicht vielleicht ein Kindergarten oder ein Spielplatz eines Kindergartens die geeignete Nutzung für diesen positiven Ort darstellen könnte.



TK 25 (1936-1945)



Preußische Uraufnahme
(1836-1850)



DGK 5 (aktuell)

AA

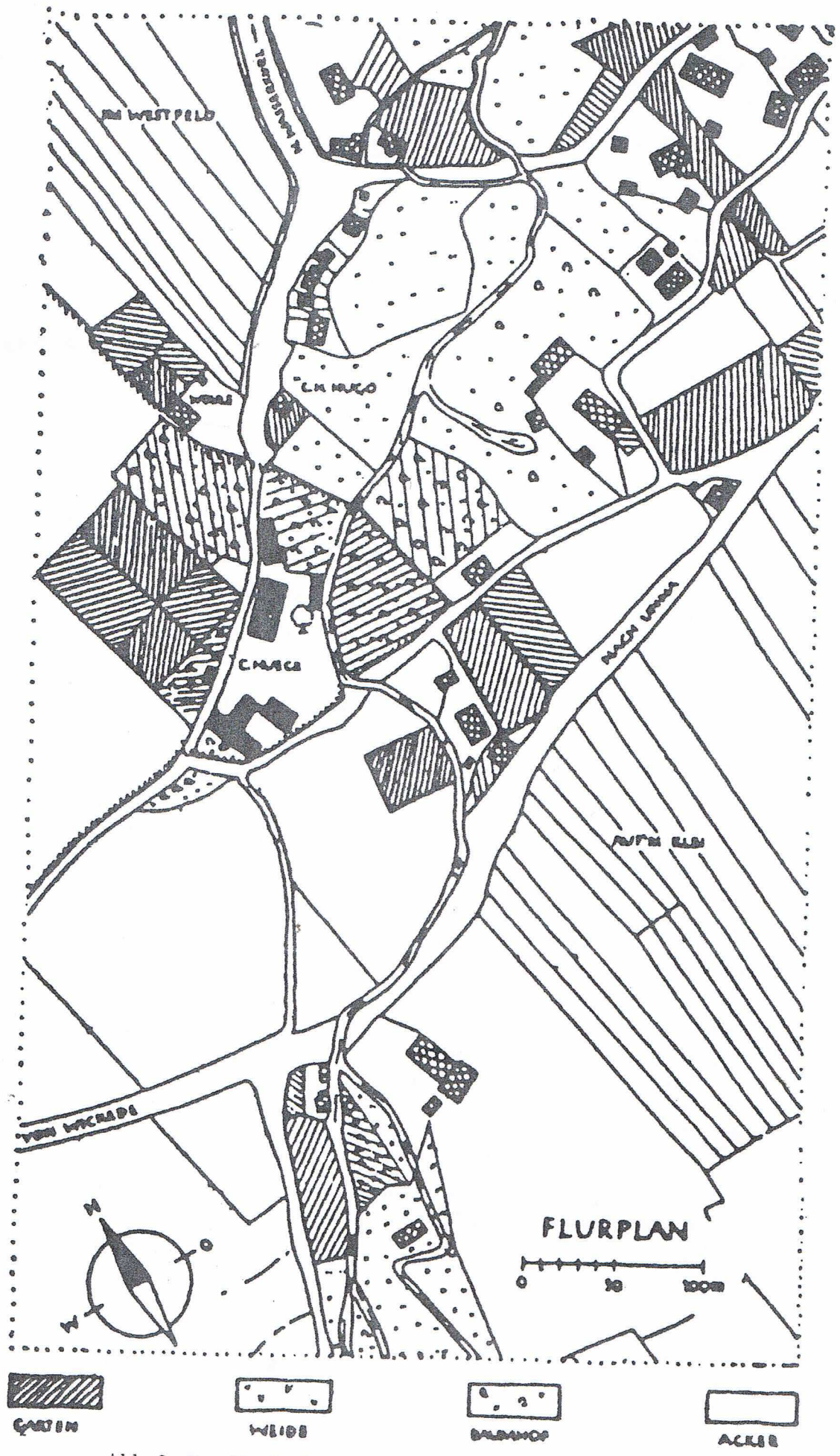
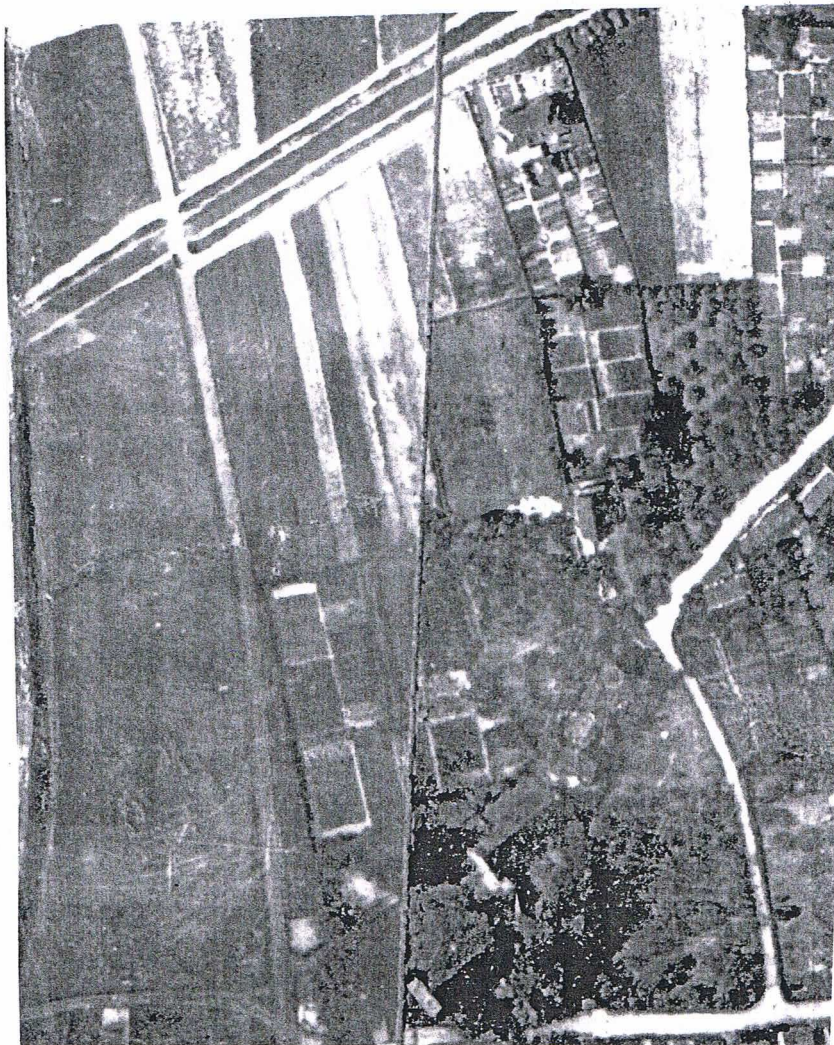


Abb. 3: Der Huckeshof, Flurplan nach der Urkarte von 1828

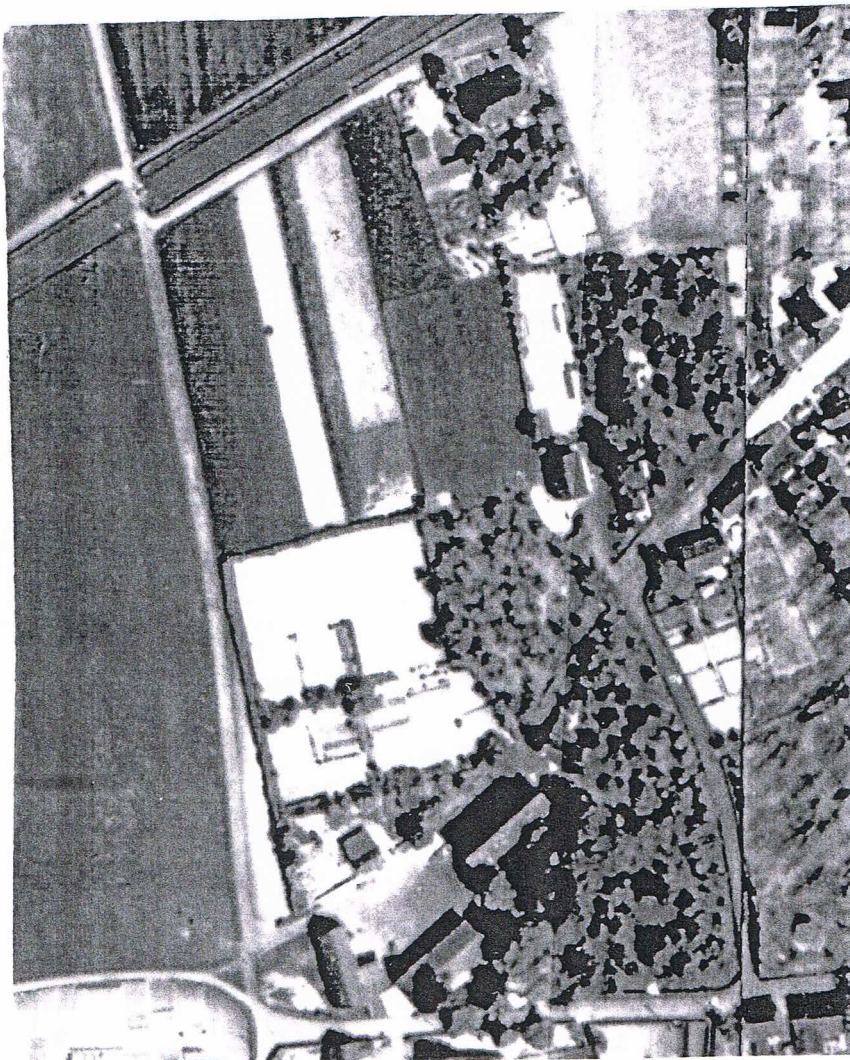
1926



bereits 1926 zeigt sich
der alte Garten in
seiner alten Struktur

Quelle: www.luftbilder-geoportal.ruhr.de

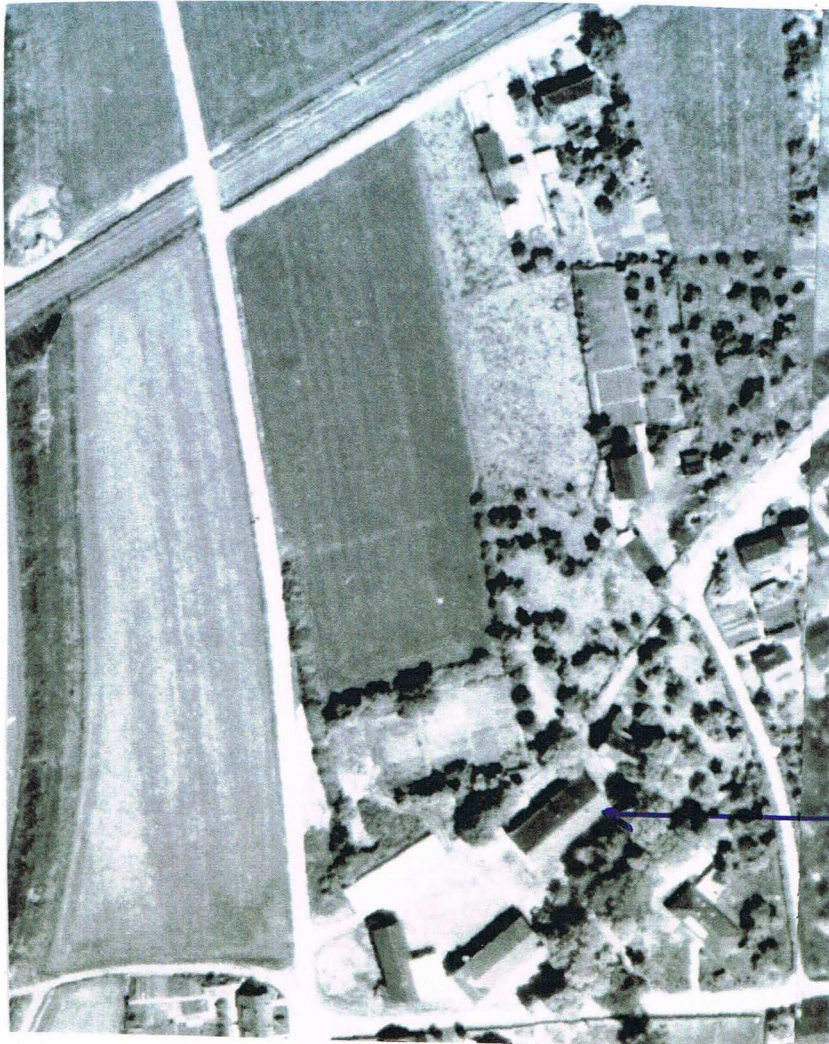
1952



und 1952 bestens
ausgeprägt mit den
alten Eiben im
Mittelpunkt

B

1969



die Nordhecke ist
bereits verschwunden

der alte „Hukeshove“

Quelle: www.luftbilder.geoportal.ruhr.de

2015

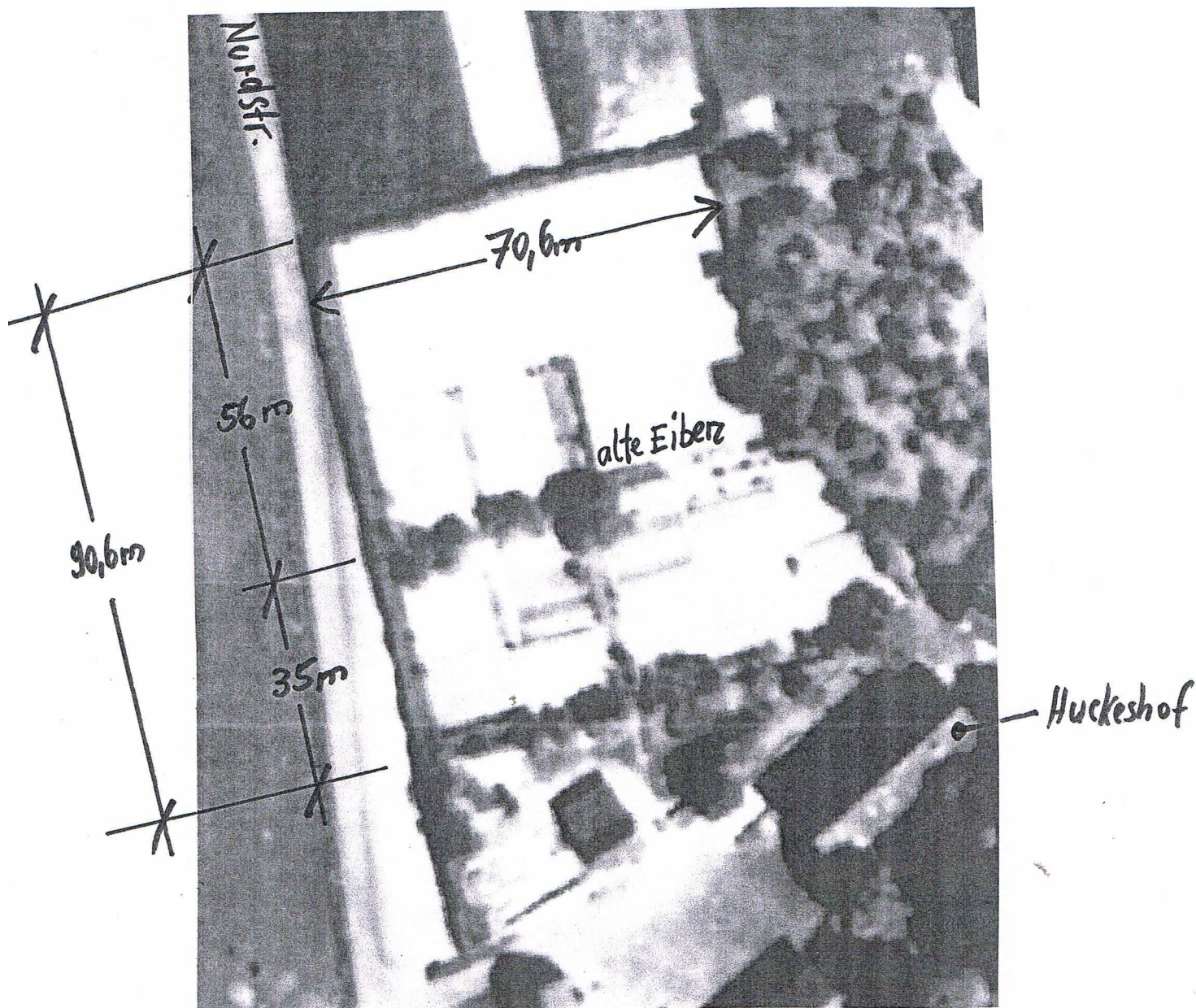


nur die Westhecke
steht noch
-und die Eiben-

die helle Spur im Acker
markiert noch die nördlich
Grenzhecke

Der „alte Garten“ im Jahre 1952

ehemals im *Goldenen Schnitt* angelegt



Fläche: ca. 91m x ca. 70m = ca. 6.400m²

Maior: 56m

Minor: 35m

Gesamtlänge/Maior = Maior/Minor = ca. 1,61 als Planungsgrundlage ist somit gegeben

Ungenauigkeiten aus Luftbildstreckenmessungen



(Unna-Massen) / 15.01.2012

Schrägluftbild 2006 google-earth-pro

Google earth

Image © 2016 AeroWest

60 m